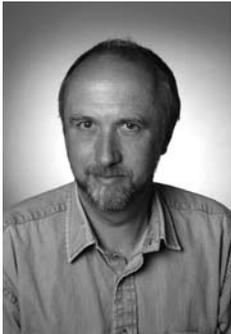


Wanderungsverflechtungen mit den neuen Bundesländern

20 Jahre Deutsche Einheit



Von Günter Ickler

Die Deutsche Wiedervereinigung setzte Wanderungsströme erheblichen Ausmaßes aus der früheren DDR in den Westen in Gang. Rheinland-Pfalz zählte dabei als geografisch nicht unmittelbar angrenzendes Land naturgemäß nicht zu den Hauptzielländern.

Von 1989 bis 2009 kamen insgesamt 166 000 Menschen aus den neuen Bundesländern nach Rheinland-Pfalz. Im gleichen Zeitraum verließen aber auch 70 000 Menschen das Land in die östlichen Bundesländer. Seit 2001 ziehen immer weniger Menschen aus den neuen in die alten Länder.

Rheinland-Pfalz ist Zuwanderungsland

Meist mehr
Zuzüge als
Fortzüge

In der Geschichte des Landes sind in nahezu jedem Jahr mehr Menschen nach Rheinland-Pfalz gezogen als über die Landesgrenze weggezogen. Besonders hoch waren die Wanderungsgewinne in den ersten Nachkriegsjahren sowie Ende der 80er- und Anfang der 90er-Jahre infolge der Grenzöffnung zum Osten.

1989-2009
Nachbarländer:
1 049 000
Zuzüge und
919 000
Fortzüge

Die stärksten Wanderungsverflechtungen hatte Rheinland-Pfalz stets mit seinen drei großen benachbarten Bundesländern. Im Jahr 2009 gab es knapp 17 000 Zuzüge aus Nordrhein-Westfalen; etwas mehr als 17 000 Menschen zogen von Rheinland-Pfalz dorthin. Die Werte für Hessen (14 100 Zuzüge und 15 000 Fortzüge) und Baden-Württemberg (13 500 Zuzüge und 14 400

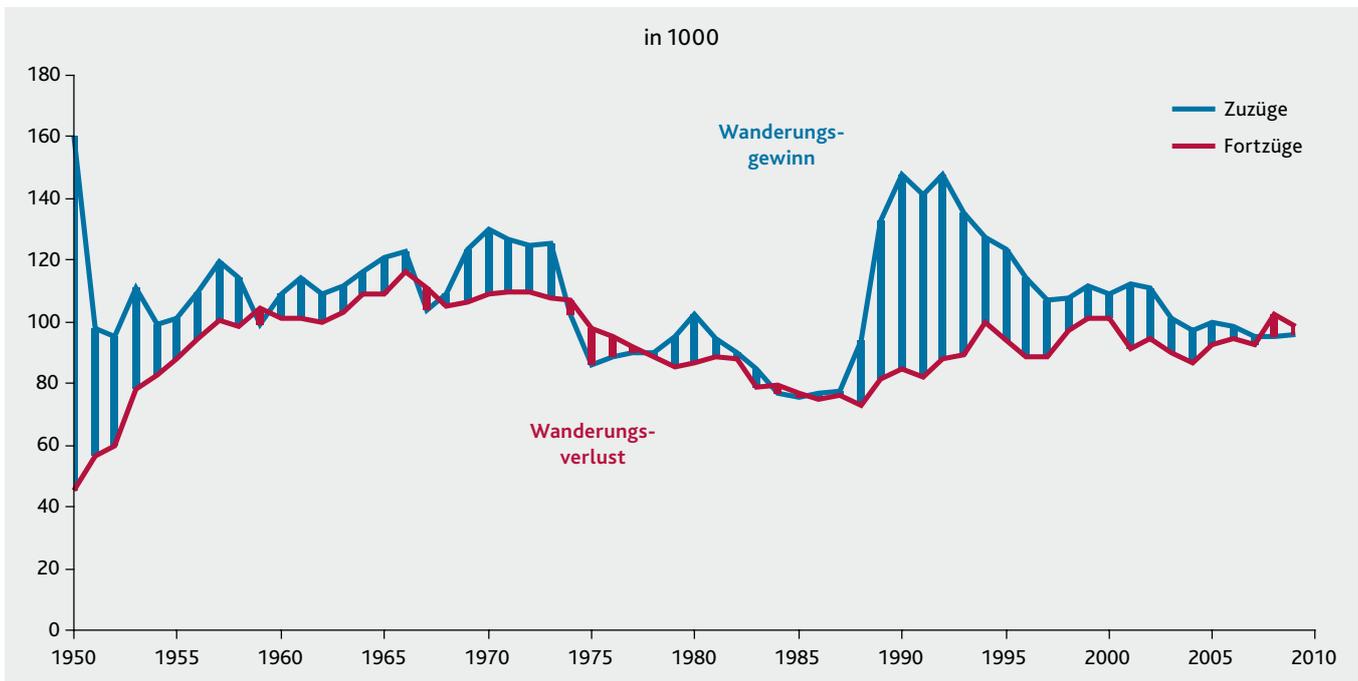
Fortzüge) lagen etwas darunter. Das Wandervolumen mit dem Saarland fiel dagegen stets weniger ins Gewicht (2009: 4 500 Zuzüge und 4 200 Fortzüge). Im Zeitraum von 1989 bis 2009 gab es insgesamt rund 1 049 000 Zuzüge aus den vier benachbarten Bundesländern; im gleichen Zeitraum zogen 919 000 Menschen in diese Länder.

Das Wanderungsgeschehen mit den fünf Bundesländern im Osten Deutschlands fällt dagegen wesentlich geringer aus. In der Summe der fünf Länder bewegte es sich im Jahr 2009 in einer Größenordnung, die den Wanderungsverflechtungen mit dem Saarland entsprechen. Für die Jahre 1989 bis 2009 waren insgesamt 166 000 Zuzüge und 70 000 Fortzüge zu verzeichnen.

Neue Länder:
166 000
Zuzüge und
70 000
Fortzüge

G 1

Wanderungen über die rheinland-pfälzische Landesgrenze 1950–2009



22% der Zuzüge aus den neuen Ländern gehen nach Bayern

Die Hauptzielländer für Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern sind Bayern (2009 entfielen hierauf 21% der Zuzüge aus Ostdeutschland), Niedersachsen (18%), Nordrhein-Westfalen (16%) und Baden-Württemberg (14%). Der auf Rheinland-Pfalz entfallene Anteil lag im Jahr 2009 hingegen bei nur 3,6%.

Nach dem Mauerbau kaum Ost-West-Wanderungen

Historische Ereignisse prägen Wanderungsströme

Die Entwicklung der Wanderungsverflechtungen mit der damaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) bzw. den neuen Bundesländern ist im Zeitablauf stark durch die großen Ereignisse der deutschen Geschichte geprägt. So zeigt die Zeitreihe der Zu- und Fortzüge markante Einschnitte, die durch den Bau der Mauer und den Mauerfall hervorgerufen wurden.

Von 1945 bis zum Bau der Berliner Mauer flohen 3,5 Mill. Menschen aus der sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR bzw. Ost-Berlin. Die rheinland-pfälzische Wanderungsstatistik weist sehr hohe Zuzugszahlen für Mitte der 50er-Jahre aus. Von 1953 bis 1958 kamen zwischen 10 000 und gut 18 000 Menschen jährlich aus dem Osten nach Rheinland-Pfalz.

Nach dem Krieg: 3,5 Mill. Menschen fliehen in den Westen

Um den Flüchtlingsstrom aufzuhalten wurde von der Regierung der damaligen DDR Anfang der 50er-Jahre eine „Befestigung“ der innerdeutschen Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen. Mit dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 wurde dann praktisch die letzte Möglichkeit für eine Flucht aus dem Osten genommen. Während im Jahr 1961 noch mehr als 8 000 Menschen den Weg aus der DDR nach Rheinland-Pfalz fanden, kann die Statistik für 1962 nur noch 700 Zuzüge ausweisen. In der Zeit bis zur

Öffnung der Grenzen blieben die Zahlen auf sehr niedrigem Niveau. In dem gesamten betrachteten Zeitraum war die Zahl der Fortzüge in die DDR praktisch gleich Null.

Große Zuwanderungsströme durch Öffnung der Grenzen

In den drei Jahren nach dem Mauerfall ...

Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 bzw. der Deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 wurden Wanderungsbewegungen von Ost nach West in einem bisher nicht da gewesenen Ausmaß ausgelöst.

Bereits zuvor konnten zahlreiche Menschen die DDR über das Ausland verlassen. Der Weg führte über die Botschaften in verschiedenen osteuropäischen Hauptstädten (unter anderem Prag und Warschau) sowie über die in Ungarn seit dem 11. September 1989 offene Grenze zu Österreich und seit Anfang November direkt über die damalige Tschechoslowakei.

... kommen 1 Mill. Menschen in die alten Bundesländer ...

In den Jahren von 1989 bis 1991 kamen per saldo fast 1 Mill. Menschen von Ost- nach Westdeutschland.

... 45 000 per saldo nach Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Wanderungsstatistik weist für das Jahr 1989 mit mehr als 19 000 Zuzügen aus der DDR den höchsten Wert in der Geschichte des Landes aus. Die Zahl im Folgejahr lag nur wenig darunter. In der Summe der drei „Spitzenjahre“ gab es über 50 000 Zuwanderungen. Diesen standen allerdings auch knapp 6 000 Fortzüge in den Osten gegenüber, woraus sich eine Netto-Zuwanderung von rund 45 000 Menschen errechnet.

In den Folgejahren ebte die Zuwanderungswelle deutlich ab. Mit umfangreichen Investitionen zum „Aufbau Ost“ wurde das Ziel einer grundlegenden Verbesserung der

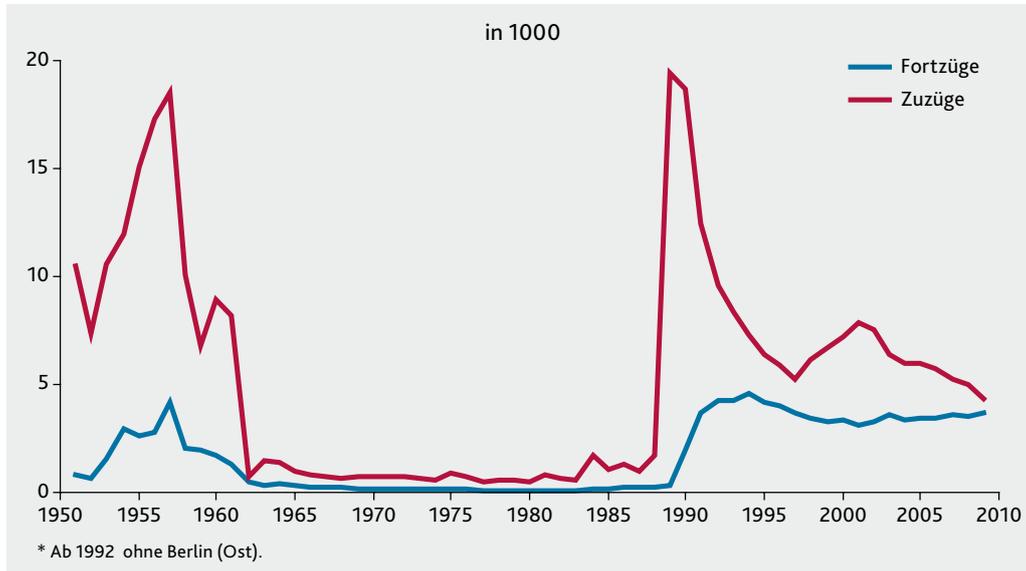
Wanderungen

Der Begriff „Wanderung“ beinhaltet in der Statistik die auf Dauer angelegte Verlagerung eines Wohnsitzes. Die Wanderungsstatistik erfasst die räumliche Bewegung von Personen über die Gemeindegrenzen innerhalb von Rheinland-Pfalz (Binnenwanderung) sowie die Zu- und Fortzüge über die Grenzen des Landes hinweg (Außenwanderung). Darüber hinaus wird auch der Wechsel des Wohnungsstatus von einer Nebenwohnung in eine Hauptwohnung erhoben. Unter dem Begriff „Wanderung“ ist somit jedes Beziehen bzw. jeder Auszug aus einer alleinigen Wohnung oder einer Hauptwohnung sowie die Änderung des Status einer Wohnung zu verstehen. Umzüge innerhalb einer Gemeinde bleiben unberücksichtigt, da sie nicht zu einer Veränderung des Bevölkerungsstandes einer Gemeinde führen.

Wanderungen über die Landesgrenzen werden nach Herkunfts- und Zielländern unterschieden. Dabei werden Wanderungsbewegungen über die Bundesgrenzen nach einzelnen Staaten differenziert, Wanderungen innerhalb Deutschlands nach den 15 anderen Bundesländern. Für die Zeit vor der Wiedervereinigung sind Wanderungsverflechtungen mit dem Osten Deutschlands nur für das gesamte Gebiet der DDR – einschließlich Ost-Berlin – darstellbar. Für die Zeit ab 1991 weist die Statistik Zahlen in einer Differenzierung nach den fünf neuen Bundesländern nach. Ab 1992 ist ein getrennter Nachweis der Verflechtungen mit Ost-Berlin nicht mehr möglich; sie sind seither in den Ergebnissen für Berlin enthalten.

G 2

Wanderungsverflechtungen mit der DDR bzw. den neuen Bundesländern 1951–2009*



wirtschaftlichen Situation in den neuen Bundesländern verfolgt. Insbesondere junge Menschen, die bisher mit der Hoffnung auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz in den Westen kamen, konnten dadurch offenbar – zunächst – zum Verbleiben bewegt werden.

Danach haben Jahr für Jahr weniger Menschen die neuen Bundesländer verlassen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung dürfte sein, dass das Potenzial an jungen Erwachsenen, die in den alten Bundesländern Ausbildung oder Arbeit suchen, nach und nach geringer wurde. Insbesondere die qualifizierten und mobilen jungen Menschen mit einer Chance auf dem westlichen Arbeitsmarkt, haben den Osten offenbar bereits größtenteils verlassen.¹⁾ Hinzu kam die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in ganz Deutschland, wodurch die Hoffnungen auf einen Arbeitsplatz getrübt wurden.

1997:
1 600 Netto-
Zuwanderungen

Die Zahl der Menschen, die aus Ostdeutschland nach Rheinland-Pfalz kamen, erreichte mit 5 200 Zuzügen im Jahr 1997 ihren vorläufigen Tiefststand nach der Wende. Gleichzeitig gab es aber auch zahlreiche Menschen, die von hier in die östlichen Bundesländer (zurück) zogen. Von 1992 bis 1996 waren dies immerhin mehr als 4 000 jährlich. Im Jahr 1997 gab es 3 600 Fortzüge in die neuen Länder, woraus sich eine Netto-Zuwanderung von nur noch 1 600 Personen ergibt.

2001:
4 700 Netto-
Zuwanderungen

In den folgenden Jahren nahmen die Abwanderungen aus dem Osten wieder zu. Im Jahr 2001 kamen 7 800 Menschen (netto 4 700) aus den neuen Ländern nach Rheinland-Pfalz. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse hatte sich für Viele offenbar nicht erfüllt.

Unterschiedliches Wanderungsvolumen mit den fünf neuen Ländern

Eine differenzierte Betrachtung der Verflechtungen mit den einzelnen Bundesländern zeigt für alle fünf neuen Länder im Wesentlichen die gleiche Entwicklung. Statistische Angaben hierzu liegen ab dem Jahr 1991 vor.

G 3

Wanderungsverflechtungen mit den neuen Bundesländern 1991–2009



1991 – 2009:
18 000 Netto-
Zuwanderer
aus Sachsen,
5 000 aus
Mecklenburg-
Vorpommern

In den Jahren von 1991 bis 2009 kamen per saldo aus Sachsen rund 18 000 Menschen, aus Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen jeweils 12 000 und aus Mecklenburg-Vorpommern weniger als 5 000. Die Unterschiede dürften weniger auf unterschiedliche Wanderungsmotive als vielmehr auf Unterschiede in der Bevölkerungsgröße und der geografischen Lage zu Rheinland-Pfalz zurückzuführen sein. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung gab es aus dem räumlich gesehen nächsten Bundesland Thüringen 5,3 Netto-Zuwanderungen je 1 000 Einwohner. Aus den weiter (nord-) östlich liegenden Ländern Sachsen-Anhalt und Sachsen waren es 5,1 bzw. 4,4 und dem entfernteren Mecklenburg-Vorpommern nur 2,9 je 1 000 Einwohner. Etwas anders stellt sich die Entwicklung im Verhältnis zum Land Brandenburg dar. Trotz der größeren räumlichen Entfernung kamen hier im Betrachtungszeitraum per saldo 4,9 von 1 000 Einwohnern nach Rheinland-Pfalz.

Für alle fünf Länder gilt, dass die Zuzüge am Anfang des Betrachtungszeitraums am größten und am Ende am geringsten waren. Auch gehen überall die Ost-West-Wanderungen nach einem Hoch im Jahr 2001 tendenziell zurück. Einen – nicht erklärbaren – Einbruch zeigen die Zuzüge aus Sachsen-Anhalt im Jahr 1997.

Die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz in die östlichen Länder liegen auf niedrigem, relativ konstantem Niveau. Bei tendenziell kleineren Zuzugszahlen ergibt sich hieraus ein immer kleinerer Wanderungsüberschuss.

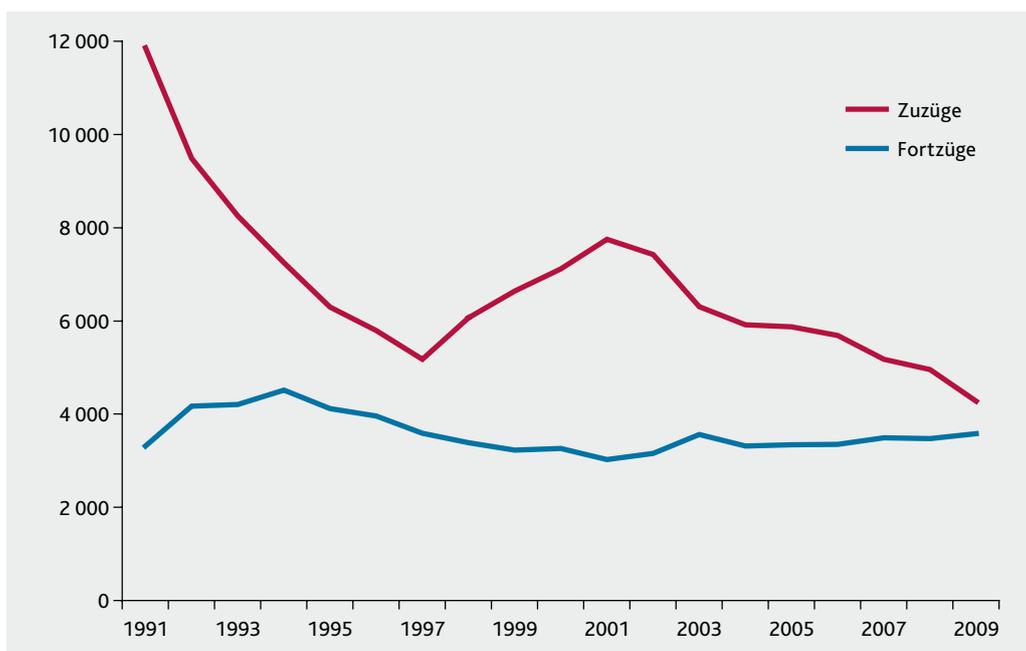
Überwiegend jüngere Menschen wandern von Ost nach West

Eine Differenzierung nach Alter und Geschlecht zeigt, dass überwiegend junge Menschen Ostdeutschland verlassen. Im Zeitraum von 1991 bis 2009 waren 45,6% der nach Rheinland-Pfalz Zugewanderten jünger als 25 Jahre. Besonders hoch war in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen der

Fortzüge in die neuen Länder konstant niedrig

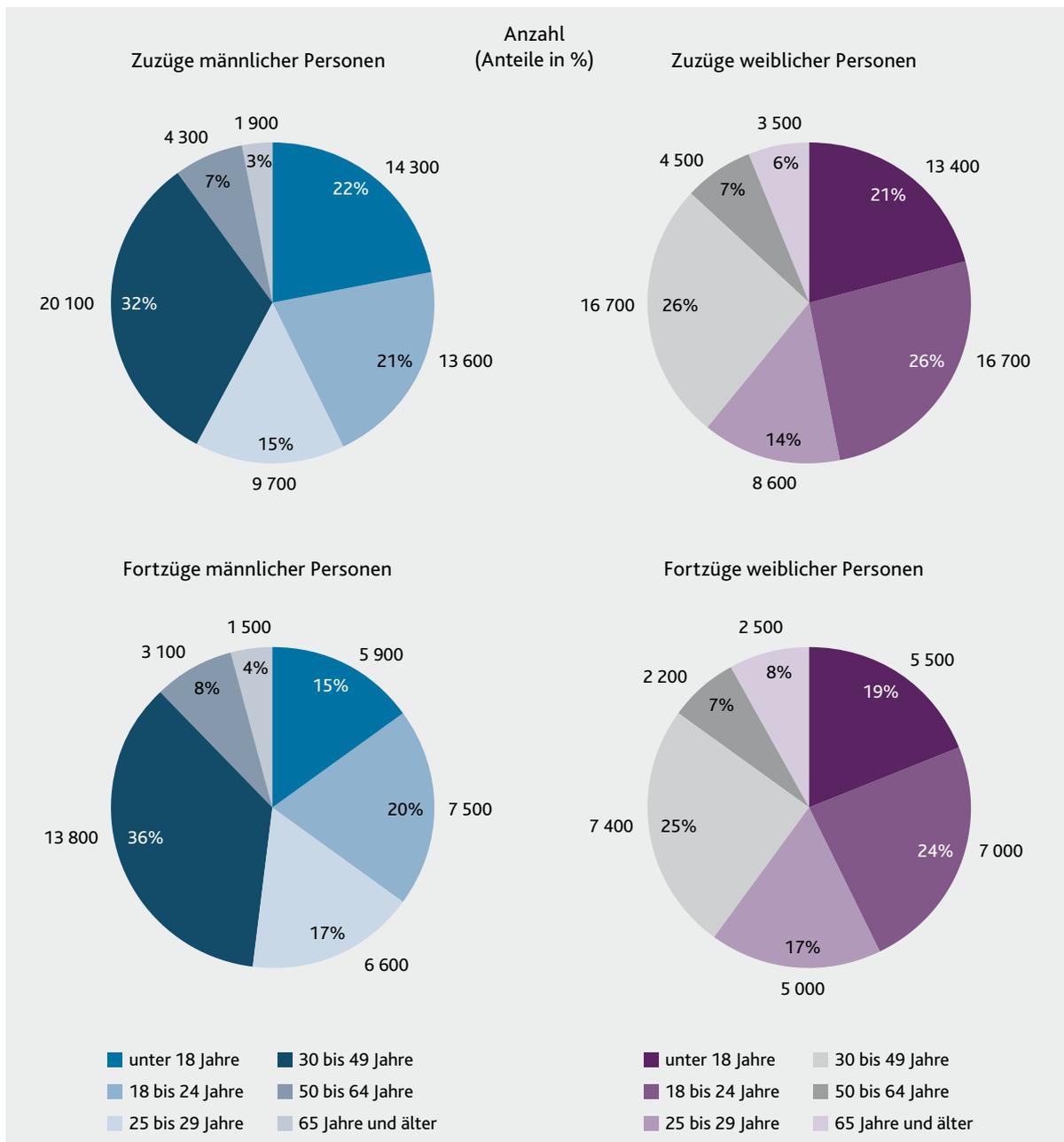
46% der Zuwanderer sind jünger als 25 Jahre ...

G 4 Wanderungsverflechtungen mit den neuen Bundesländern insgesamt 1991–2009



G 5

Wanderungsverflechtungen mit den neuen Bundesländern 1991–2009
nach Geschlecht und Alter



Anteil der Frauen. Die Zahl der Frauen in diesem Alter übertraf die der Männer um mehr als 3 000. Dies ist sicherlich vor dem Hintergrund der traditionell höheren Erwerbsquoten der Frauen in der DDR zu sehen. Das Hauptmotiv für junge Menschen, den Osten zu verlassen, dürfte in den im Westen erwarteten höheren Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt liegen.

Nahezu genauso groß (43,3%) war die Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen vertreten. Hier gab es aber deutlich mehr Männer (29 800) als Frauen (25 300), die den Weg nach Rheinland-Pfalz fanden.

... 43% zwischen 25 und 50 Jahre ...

... 11% sind
50 Jahre oder
älter

Dagegen ist unter den Menschen, die den Osten verlassen, der Anteil derer, die 50 Jahre oder älter sind, mit nur 11,1% relativ gering. Hier überwiegt insbesondere bei den über 65-Jährigen wieder die Zahl der Frauen (3 500) die der Männer (1 900). Dies ist zwar in erster Linie demografisch bedingt, da der Frauenanteil unter den Älteren auch in der Bevölkerung deutlich größer ist. Gleichwohl kommt hier auch ein hoher Grad an Mobilität unter der älteren weiblichen Bevölkerung zum Ausdruck.

Mehr Männer
als Frauen
ziehen in die
neuen Länder

Während bei den Zuzügen insgesamt gesehen die Zahl der Männer (63 900) mit der Zahl der Frauen (63 400) nahezu übereinstimmt, gibt es bei den Fortzügen große Unterschiede. Weitaus mehr Männer (38 500) als Frauen (29 600) ziehen aus Rheinland-Pfalz in die neuen Bundesländer (zurück).

Die Zahl der Männer überwiegt zum einen bei den 25- bis 29-Jährigen. Hier zeigt die Betrachtung im Zeitablauf aber, dass die Zahl der fortziehenden Männer in diesem Alter in der Zeit nach der Wende besonders hoch war und seit Mitte der 90er-Jahre abgenommen hat. Besonders deutlich ist der geschlechtsspezifische Unterschied aber bei den 30- bis 49-Jährigen. So sind seit 1991 nur 7 400 Frauen, aber 13 800 Männer in eines der neuen Bundesländer gezogen. Die Differenz bestand im gesamten Betrachtungszeitraum gleichermaßen.

Inwieweit es sich bei den Menschen, die in die neuen Länder ziehen, um die gleichen

Personen handelt, die in den Jahren zuvor zugezogen waren, kann mit den vorliegenden statistischen Zahlen nicht beantwortet werden.

Grundsätzlich gilt, dass eine Verlagerung des Wohnsitzes eher für mobilere und/oder qualifiziertere Personen in Betracht kommt. Mit anderen Worten verbleiben die weniger mobilen und weniger qualifizierten Menschen an ihrem Wohnort. Diese selektive Wirkung der Abwanderungen hat bei dem insgesamt sehr großen Volumen der Ost-West-Wanderungen seit dem Mauerfall erhebliche Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur und die wirtschaftliche Situation. So liegt in den neuen Bundesländern trotz vergleichsweise hoher Arbeitslosigkeit vielfach ein Fachkräftemangel vor, da qualifizierte Arbeitskräfte in die alten Länder abgewandert sind. Der Fortzug junger Menschen verstärkt den ohnehin stattfindenden demografischen Wandel. Die Folge ist eine fortschreitende Überalterung der Bevölkerung im Osten. Die überdurchschnittliche Fortzugsrate von jüngeren Frauen hat in vielen Regionen Ostdeutschlands bereits zu einem deutlichen Männerüberschuss geführt und wird auch Auswirkungen auf die zukünftige Geburtenentwicklung haben und damit die Effekte des demografischen Wandels noch weiter verstärken.¹⁾

Selektive
Wanderungen
verursachen
Fachkräftemangel,
Überalterung
und Männer-
überschuss

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“

1) Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Bevölkerungsumverteilungen und Auswirkungen innerdeutscher Wanderungen, Newsletter demos, Ausgabe 27 vom 10. November 2006